

Hans-Christian Heiling, Hanna Büdenbender,  
Heiko Westenburg

## **Eine Beschreibung des Bilderlebens aus dem Museum Ludwig in Köln**

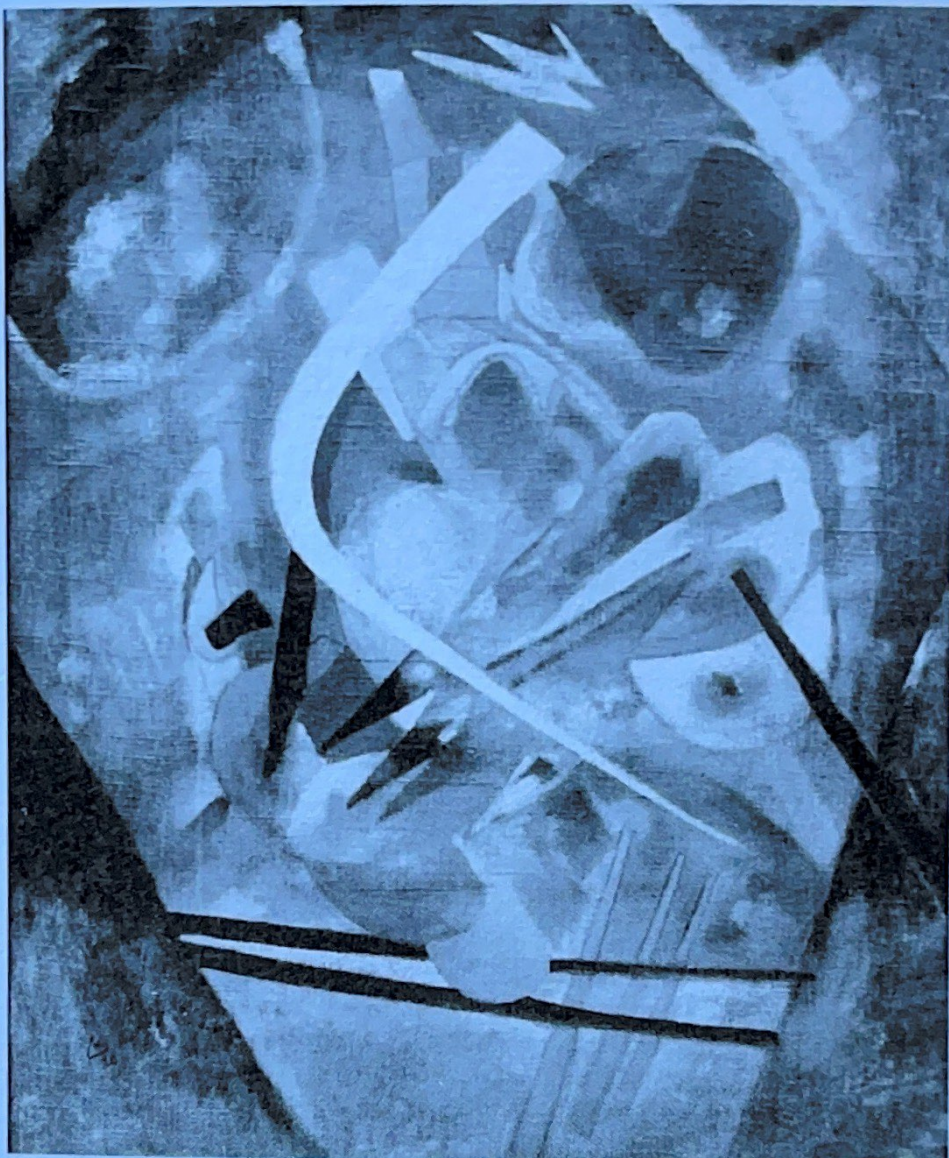
Mit einer Gruppe Studierender des Projektes „Bilderleben“ unterzog Hans-Christian Heiling das Bild von Wassily Kandinsky „Weiße Linie“ (1920) einer kunstpsychologischen Untersuchung. Die Beschreibung fand am 2. September 2020 vor dem Bild im Museum Ludwig in Köln statt.

Wir erleben das Werk direkt von Anfang an als wirr, bedrohlich, beängstigend, beengend, düster, unruhig, chaotisch, unangenehm, irritierend, gefährlich. Wir verspüren ein Verloren-Sein, Schwindel, ein Drehen und Winden. Die Erlebensqualitäten der Betrachtenden gehen alle in eine ähnliche Richtung und verändern sich während des Erlebensprozesses auch nicht. Es bleibt dabei.

Es zeigt sich bei diesem Werk, dass ein „hartes“ Kunstwerk nicht unbedingt der Darstellung von Gewalt bedarf.

Diese Qualitäten beschreiben den Prozess einer Auflösung. „Was ist hier passiert? Vielleicht eine Explosion? Hier fliegt alles durch die Gegend ... Als wäre dort Krieg gewesen und alles kaputtgegangen. Nur noch Teile sind zurückgeblieben“. Morphologisch würden wir sagen, das Werk versetzt uns in einen Umbildungsprozess, der unter Ausbreitungstendenz gerät. Hierbei löst sich alles auf. Wir verlieren den Halt und versuchen, durch Benennen und Definieren auf das Werk so einzuwirken, dass wir Halt, Ordnung, Begrenzung und Sicherheit wiedergewinnen.





Diese Versuche misslingen allesamt. Wir versuchen, Bekanntes wiederzufinden: Augen, Mund, Stirn, Stirnrunzeln, Pupillen, Nasen, Taube, Flügel, Kirsche, Apfel, Obst, Brüste, Herz, rote und schwarze Stangen, Hügel, Himmel, Felder. Es ergibt sich aber keine Gestalt, sondern bleibt fraktioniert in Teilen. Die Versuche, Gestalten zu bilden, hier etwas festzulegen, halten nicht; wir geraten immer wieder in eine



neue Spirale der Auflösung. Wir starten Einwirkungsversuche, um eine räumliche Orientierung wiederzubekommen: Wo ist oben? Wo ist unten? Was ist Vorder-, was ist Hintergrund?

Dieser Prozess der Auflösung ist schwer zu ertragen und wir bemerken, wie die Betrachtenden sich dem Werk entziehen wollen. Sie ziehen sich zurück in eine Höhle, die, durch vier Dreiecke in den Ecken begrenzt, ihren Rahmen findet. Doch auch diese Höhle bietet keine Sicherheit: Man kann nicht mehr raus. Das Chaos auf der anderen Seite erinnert an den Verwesungsprozess einer toten Taube. Eine Metamorphose, aus der nichts Neues entsteht.

Eine andere Umgangsform mit diesem unangenehmen Gefühl ist der Blick durch ein Schlüsselloch. Auch hier betrachten wir das Werk wie Außenstehende, sind nicht mehr „drin“.

Schlüsselloch und Höhle sind Versuche, das sich in Auflösung Befindliche zu begrenzen. Der sich ausbreitenden Auflösung muss etwas entgegengesetzt werden. Aber auch das funktioniert nicht.

Der weiße Strich kann neben einer Beschleunigung des Durcheinanders, des Wirren, auch ein Riss sein, durch den man sich aus dem Bild hinausbewegen kann, um wieder in eine Ruhe zu geraten.

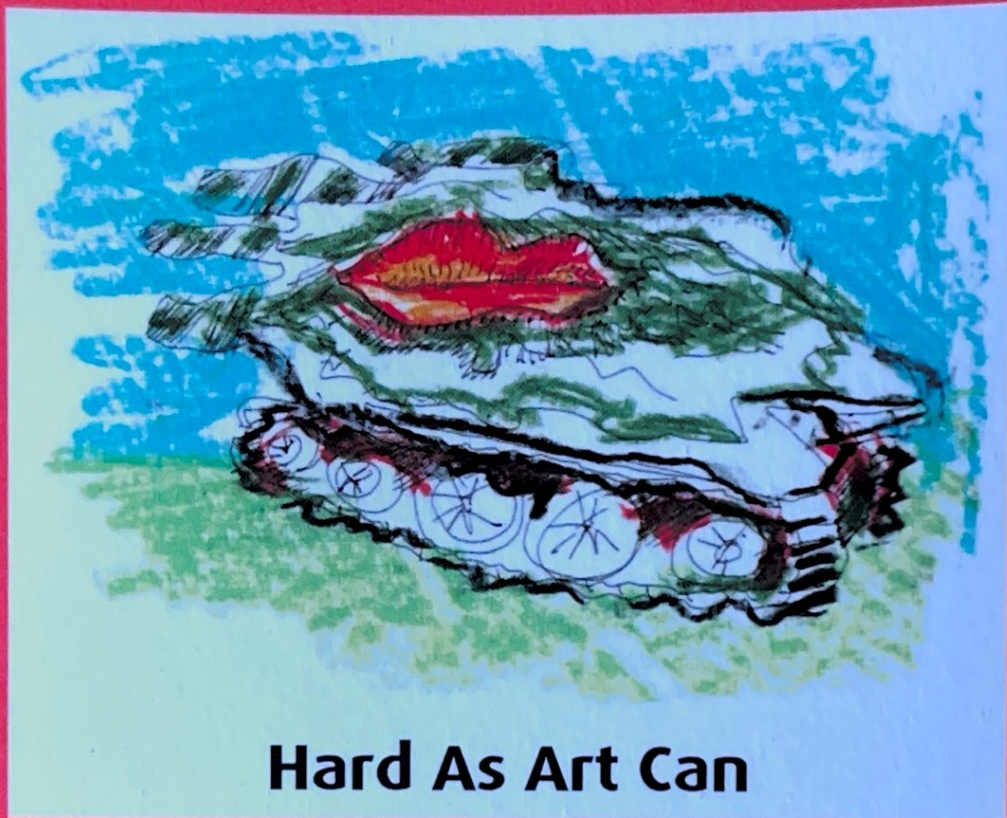
Einfälle zu kunsthistorischen Fakten dienen auch dem Ausstieg aus dem Erlebensprozess und werden in diesem Kontext als Abwehrprozesse verstanden.

Im Umgang mit diesem Werk können wir erleben, was es bedeutet, wenn eine Auflösungsgestalt sich so ausbreitet, dass die Gesetze von Gestalt und Verwandlung ausgehebelt werden. Wir erleben den Verlust von allem, was uns Halt

gibt; unsere Einwirkungsversuche gehen ins Leere, es bildet sich keine Gestalt. „Uns bleibt nur die Kapitulation“. Es bildet sich eine Stimmung von enormem Ärger und Frustration, weil wir steckenbleiben und nicht raus- und nicht reinkommen.



# *anders*



**Hard As Art Can**

***Zeitschrift für Psychologische Morphologie***



**anders** – Inhalt No. 38/2020

*Daniel Salber*

Morphologie – Kunst oder Wissenschaft?

*Wolfram Domke*

Behandlung aus der Langeweile

*Uri Kuchinsky*

Goyas Saturn – Mit Salber Undinge verstehen

*Björn Zwingmann*

„Wie gekonnt das ist ...“

*Hans-Christian Heiling, Hanna Büdenbender,  
Heiko Westenburg*

Eine Beschreibung des Bilderlebens aus dem  
Museum Ludwig in Köln

*Gabriele Klaes-Rauch*

Harte Land-Art von Nils-Udo

*Linde Salber*

Hard as Art can

Rezension